



Vierteljährlicher Abonnementstrix, in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnement, 60 Pf.  
außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Interessengebühr für den Raum einer  
kleinen Zeile 10 Pf., für Notizen aus Schlesien u. Polen 10 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-  
anstalten Belehrungen auf die Zeitung, welche Sonntag einzimal, Montag  
zweimal an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 432. Abend-Ausgabe.

Einundsechzigster Jahrgang. — Eduard Trewoldt Zeitungs-Verlag.

Dienstag, den 24. Juni 1890.

## Das Finanzministerium.

Berlin, 23. Juni.

Herr von Scholz hat seine Entlassung erhalten und Herr Miquel ist sein Nachfolger. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist seine Ernennung bereits vollzogen; daß sie entgegengesetzten Falls vollzogen werden wird, daran ist nicht mehr zu zweifeln. Herr von Scholz ist durch sein Augenleiden in der That arbeitsunfähig. So lange er im Besitz seiner Kräfte war, fungirte er nebenher als Reichs-Finanzminister, ohne einen dazu ausreichenden Titel zu haben. Er vertrat die Brannweinsteuervorlage als preußisches Mitglied des Bundesrats, und der Schatzsecretär, der mit der Vorlage nicht einverstanden war, schwieg und war unsichtbar; es war, als ob er nicht existierte.

Wenn Miquel heute preußischer Finanzminister wird, so thut er es unter der selbstverständlichen Voraussetzung, daß auch er zugleich als Reichsfinanzminister fungirt. Das vor Jahresfrist von Bennigsen ausgesprochene Verlangen nach Einsetzung eines Reichsfinanzministers läßt sich eben in der Weise erfüllen, daß der preußische Finanzminister als College des Ministerpräsidenten im Staatsministerium, als College des Reichskanzlers im Bundesrat kräftig in die Geschäfte eingreift. Das natürlichste Verhältniß wäre, daß das Amt des Schatzsecretärs mit demjenigen des preußischen Finanzministers untrennbar verbunden würde. Die Routinegeschäfte im Schatzamt besorgen die beiden Directoren und für die wichtigeren Geschäfte kann der Schatzsecretär sich keinen Schritt weit rühren, ohne sich mit dem preußischen Finanzminister verständigt zu haben. Gegen eine solche Verbindung der beiden Amter sträuben sich freilich die föderalistisch gesinnten Clemente. Dagegen aber, daß der preußische Finanzminister den Schatzsecretär in einer Ecke stellt und seine Geschäfte übernimmt, kann der Föderalismus nichts ausrichten.

Mit Herrn Miquel wird ein sehr frischer und fröhlicher Geist in das Finanzministerium einziehen; wenn Eine Steuer gebraucht wird, wird er drei vorschlagen, und wenn fünfzig Millionen Mark erforderlich werden, wird er sich anheisig machen, zweihundert locker zu machen. Es ist ein merkwürdiger Mann. Unleugbar hat er Fähigkeiten, die das gewöhnliche Maß weit übersteigen. Er war ein ausgezeichneter Advocat, wurde, ohne sich je darauf vorbereitet zu haben, Vandirecteur und hat sich auch hier tüchtig gezeigt; er war ebenso ein vortrefflicher Bürgermeister, zuerst in Osnabrück, später auf einem ihm fremden und schwierigen Boden in Frankfurt. Im Bewußtsein seiner ungewöhnlichen Fähigkeiten empfand er eine Freude daran, Schwierigkeiten zu überwinden, die Andern unübersteiglich scheinen. Stark ausgeprägte Überzeugungen hat er nie gehabt. Vor langer Zeit im National-Verein und später im Schoße der nationalliberalen Fraktion hat er stets seine ganze Kraft daran gesetzt, Meinungsverschiedenheiten auszugleichen; je klaffender sie waren, desto leichter wurde ihm sein Werk. Wenn Laster nach links wollte und Benvigien nach rechts, so wurde es ihm stets möglich, eine Resolution zu formulieren, die den Ansichten des Einen ebenso genügte wie denen des Andern. Die Brannweinsteuervorlage vor drei Jahren hat er wesentlich gefördert, weil es ihm klar war, daß das Gesetz schwer zu Stande zu bringen war und weiter zeigen wollte, daß er der Schwierigkeiten Herr zu werden vermöge. Wir dürfen uns auf Finanzprojekte gesetzt machen, bei denen uns die Haare zu Berge stehen. Er wird sie mit seiner ganzen Frische und rhetorischen Kraft vertheidigen, wird jeder Partei einen Wunsch erfüllen, wird viele Erfolge erzielen und seinem Nachfolger eine trostlose Lage hinterlassen.

## Deutschland.

Berlin, 23. Juni. [Amtliches.] Se. Majestät der König hat dem Geheimen Ober-Regierungsrath a. D. von den Brücken zu Raum-

burg a. S., bisher vortragenden Rath im Ministerium des Innern, den Stern zum Roten Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub; dem Pfarrer Weil zu Riesenburg im Kreise Riesenburg W.-Pr. den Roten Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife; dem Zahlmeister Reiß vom Lehr-Infanterie-Bataillon den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse; sowie dem Mädchenlehrer und Organisten Müller zu Belgern im Kreise Torgau den Adler der Inhaber des Königlichen Haus-Ordens von Hohenzollern verliehen.

Se. Majestät der König hat dem General-Adjutanten Sr. Majestät des Kaisers von Österreich, Königs von Ungarn, und Vorstande der Militär-Kanzlei Sr. Kaiserlichen und Königlichen Majestät, Generalmajor Wolfras von Ahnenburg den Königlichen Kronen-Orden erster Klasse, sowie dem Königlich württembergischen Baurath von Misani bei der General-Direktion der württembergischen Staats-Eisenbahnen zu Stuttgart den Königlichen Kronen-Orden dritter Klasse verliehen.

Se. Majestät der König hat in Folge der von der Stadtverordneten-Versammlung zu Witten getroffenen Wahl den Dr. phil. Gustav Haarmann in Bonn als Bürgermeister der Stadt Witten für die geplante Amtszeit von zwölf Jahren bestätigt.

Se. Majestät der Kaiser hat dem bisherigen General-Consul für

Egypten, Geheimen Legationsrath von Brauer beabsichtigt, in den Gräflich-Habsburgischen Staatsdienst die erbetene Dienstentlassung in Gnaden ertheilt.

Dem früheren Prosector an der Königlichen Tierärztlichen Hochschule zu Berlin, Dr. phil. Rudolf Rothes, ist, unter Anweisung des Amtssitzes zu Krefeld, die commissarische Verwaltung der Kreis-Tierärztschule zu Krefeld übertragen worden. — Dem Königlichen Musik-Director Julius Tauch zu Düsseldorf ist das Prädicat „Professor“, und dem ordentlichen Lehren Dr. Ferdinand August Niebeländer am Gymnasium zu Düren der Titel „Oberlehrer“ beigelegt worden. — Die Förderung des ordentlichen Lehres Dr. Dubislav an der ersten höheren Bürgerschule in Berlin zum Oberlehrer ist genehmigt worden. (R. Anz.)

Berlin, 23. Juni. [Tages-Chronik.] Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht das Gesetz vom 17. d. Ms., betreffend die Feststellung eines Nachtrags zum Staatshaushaltsetat für das Jahr vom 1. April 1890/91.

Ogleich der endgültige Abschluß des deutsch-englischen Abkommen, betreffend die beiderseitigen Interessensphären in Afrika, in nächster Zeit bevorsteht, soll die offizielle Mitteilung desselben an den Reichstag vor der Vertagung nicht erfolgen, da diese die Zustimmung des englischen Parlaments zu der Abtretung Helgolands an Deutschland voraussetzt. Die bezüglichen Verhandlungen im englischen Parlament werden, soweit bekannt, nicht vor Mitte oder Ende Juli stattfinden. Bezüglich der Annexion der Insel Helgoland soll der Reichstag im Herbst ein Gesetzentwurf vorgelegt werden, der auch die Rechtsverhältnisse der Insel regeln wird. Die Grenzregulirungen in Afrika bedürfen als solche der Genehmigung des Reichstags, wie schon erwähnt, nicht; indessen wird derselbe die dem Sultan von Zanzibar für die Abtretung seiner Rechte auf das ostafrikanische Küstengebiet zu gewährende Entschädigung als Ersatz für den Anteil desselben an den Zolleinnahmen zu bewilligen haben.

Eine Abänderung der bei Behandlung von Naturalisationsgesuchen in bisher geübten behördlichen Praxis ist von Preußen, wie gemeldet, beim Bundesrathe in Anregung gebracht worden. Es hat sich nämlich, so schreiben die „B. P.-N.“, herausgestellt, daß die Handhabung der einschlägigen Bestimmungen des Freizügigkeitsgesetzes sowie des Gesetzes über die Erwerbung und den Verlust der Reichs- und Staatsangehörigkeit, wonach solchen früheren Reichsangehörigen, deren Rückkehr in ihren Heimathsstaat aus diesem oder jenem Grunde unerwünscht ist, und Reichsaußländern, welche aus dem Gebiete eines Bundesstaates ausgewiesen worden sind, die Möglichkeit gewährt wird, auf Grund der in einem anderen Bundesstaate erworbenen Reichsanhörigkeit sich in dem Gebiete ihres früheren Heimathsstaates bzw. dessen Staaten, aus welchem sie ausgewiesen worden sind, niederzulassen, bzw. die Staatsangehörigkeit dafür zu erwerben, gewisse

Uebelstände im Gefolge hat, deren Vermeldung wünschenswerth erscheint. Aus diesem Grunde war zwischen Preußen einerseits und Bremen sowie Hamburg andererseits schon in den Jahren 1887 bzw. 1888 das Abkommen getroffen, daß auf Naturalisationsgesuche früherer Angehöriger des einen Staates nur nach stattgehabtem Meinungsaustausch mit den Behörden dieses letzteren Entscheidung getroffen werden soll; mit Hamburg war das Abkommen außerdem noch auf diejenigen Reichsaußländer ausgedehnt worden, welche nach längerem Aufenthalt in einem der beiden Vertragsstaaten ihre Aufnahme in den Staatsverband des anderen beantragen. Aus Anlaß eines neuerdings vorgekommenen Specialfalles hat nun Preußen beim Bundesrat die Initiative zur Verallgemeinerung der vorhin erwähnten, mit Bremen und Hamburg getroffenen Vereinbarung ergripen. Zur Durchführung derselben wird der Beschluß empfohlen, daß auf Naturalisationsgesuche der in Ried stehenden Personen nicht eher verfügt würde, als nach Anhörung der Behörden in denselben Bundesstaaten, welche entweder als Heimathsstaat des Antragstellers oder weil dieser auf ihrem Gebiete längere Zeit gewohnt hat oder noch wohnt, im Hinblick auf die eingangs angezogenen Gesetze ein Interesse zur Sache haben.

[Über die Parade] anlässlich des Jubiläums der Gardes du Corps berichtet die „Post“:

Es war bekannt geworden, daß das Regiment am Montag nach dem Neuen Palais marschiere, sich dort dem Palais gegenüber aufstellen, der Kaiser sich dann an die Spitze desselben setzen und es durch die große Allee von Sanssouci, das Brandenburger Thor und die Stadt Potsdam in den Lustgarten einführen werde. In den Straßen, durch welche der Zug gehen sollte, waren vom frühen Morgen an die meisten Häuser besetzt, von der Rawener Brücke an war die Straße in eine via triumphalis verwandelt, an der Rawener Brücke stand eine Ehrenpforte, gekrönt mit dem Adlerhelm der Gardes du Corps. Vor der Schloßstraße stand eine zweite Ehrenpforte. Man hatte vorstüdigerweise an der Stelle, wo die Parade des Regiments stattfinden sollte, ein rundes Zelt errichtet, dessen Dach Schutz gegen die möglichen Unbiläde des Wetters bot. Dieses Zelt war lediglich für die Kaiserinnen, die Prinzessinnen, die Damen ihrer Umgebung und die Damen der Offiziere des Regiments bestimmt. Vor dem Denkmal Friedrich Wilhelms I., links von dem Beltpavillon, war der Heldaltar errichtet, rechts davon stand der Sängerkor, links hatte der Verein „Alte Kameraden“ des Regiments der Gardes du Corps Aufstellung genommen, auf dem rechten Flügel die früheren Offiziere des Regiments. Befohlen waren zu der militärischen Feierlichkeit die aktiven Generale der Garnison von Berlin, Potsdam und Spandau, die Commandeure sämtlicher Potsdamer Regimenter oder selbstständiger Bataillone, Deputationen des Potsdamer Offiziercorps im Parade-Anzuge. Gegen 8½ Uhr wurden die militärischen Gruppen unter den Bäumen immer dichter, Equipage um Equipage setzten die Damen ab, die in schönsten Sommertöcken erschienen. Dann kamen die Equipagen des Hofes. Die Kaiserin erschien mit ihrer Tante, der Prinzessin Amalie von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg. Von Berlin kam die Kaiserin Friedrich, die Erbprinzessin von Sachsen-Weiningen und die Prinzessinnen Victoria und Margarethe, drüben vom Schlosse Prinzessin Friederike Leopold, aus Potsdam die Herzogin Johann Albrecht und die Erbprinzessin von Hohenlohe. In der Reihe der Prinzessinen war auch noch die Erbprinzessin von Bentheim-Steinfurt, geb. Prinzessin von Waldeck. Von frififischen Herren aus souveränen Häusern Deutschlands waren anwesend: Prinz Rupprecht von Bayern, Prinz Friedrich August von Sachsen, der Herzog Günther von Schleswig-Holstein, Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg-Schwerin, Prinz Max von Baden, Prinz Friedrich Wilhelm von Hessen, der Erbprinz von Hohenlohe, Prinz Reuß j. L. Die beiden Thronstufen in der ersten Reihe waren von der Kaiserin und der Kaiserin Friedrich eingenommen. Gegen neun Uhr verkündete Hurraufschrei das Rahmen des Kaisers mit seinem Regimente, die Musik mit den albernen Pauken voran, die directen Befehle zu Pferde. Dann folgte der Kaiser auf der Rapp-Stute „Elsafe“, hierauf der Commandeur, Oberst Frhr. von Bissing, und Prinz Friedrich Leopold, à la suite des Regiments. So vom Kaiser geführt, über dessen schwarzen Kürz sich das Orangeband des Schwarzen Adler-Ordens legte, marschierte das Regiment in Regimentskolonnen gegenüber dem Zelt und

Nachdruck verboten.

## Aus vergessenen Landen.

Roman von F. W. Bell.

91

Poddelski fuhr überrascht auf.

„Ah, mein hochwürdigster Freund? Sie standen in Beziehungen zu ihm?“

„Ich hatte während seines letzten Lebensjahres das Glück, als Vicar des Domkapitels zu G. unmittelbar unter seinen Augen wirken zu dürfen.“

„Und wurden jedesfalls besonders von meinem verehrten Freunde begünstigt. Er wäre sonst nicht mit Ihnen in das Reich seiner Erinnerungen hinabgestiegen und hätte meiner gedacht.“

„Der hochwürdigste Bischof war der ganze, ihm unterstehenden Geistlichkeit mehr ein Freund, denn ein Vorgesetzter,“ entgegnete der Vicar warm. „Was mich betrifft, so ward mir allerdings ohne mein Verdienst die hohe Kunst zu Theil, zum vertrauten Verkehr des hochwürdigen Mannes zugezogen zu werden.“

„Was sehr zu Ihren Gunsten spricht,“ warf der Graf freundlich ein. „Bischof Stefanski verkehrte nie mit unbedeutenden Menschen und wählt mit dem scharfen Blick des Menschenkenners alle Persönlichkeiten aus, die ihm näher treten durften.“

Der junge Geistliche verbeugte sich dankend, während ein feines Roth in sein Gesicht stieg. Poddelski fuhr lebhaft fort:

„So haben Sie wahrscheinlich auch des Bischofs Nichten, die beiden Fräulein v. Lisarzki, kennen gelernt, deren sich mein hochwürdiger Freund so väterlich annahm? In einem der letzten Briefe, welche ich von ihm empfing, teilte er mir mit, daß er die Damen, derenziehung im Kloster nun vollendet, zu sich nach G. kommen lassen. Ich ihnen dort einen eigenen Haushalt unter dem Schutz einer entfernten Verwandten errichten wolle. Das geschah denn auch, wie ich hörte. Sie sahen die Damen?“

Das Roth auf des Vicars Gesicht schien sich um einige Töne verstieft zu haben, als er jetzt etwas stockend erwiderte:

„Allerdings, Herr Graf. Mir ward oft die Ehre vergönnt, an den Besuchen des hochwürdigsten Herrn bei seinen Angehörigen teilnehmen zu dürfen. Die Stunden, die ich dort verlebte, werden mir unvergänglich sein, denn hier war es, wo der hohe Prälat allen Formen zwang, alle Attribute seiner kirchlichen Würde abwarf und sich als geistreichster Gelehrter, zärtlicher Verwandter und liebenswürdiger Mensch zeigte.“

„Ja, ja — das ist ganz er selbst,“ sagte Poddelski sinnend. „Hatte das Schicksal meinem verehrten Freunde nicht den Weg zum Kirchenfürsten vorgezeichnet, würde er auch in jeder anderen Laufbahn Hervorragendes geleistet haben. Meiner Ansicht nach war er zum Staatsmann noch mehr prädestiniert als zum Geistlichen. Und Welch ein schöner Mann und vollendet Cavalier er war!“

„Er blieb es bis zum Tode, der so unerwartet und plötzlich eintrat,“ fügte der Vicar wehmütig hinzu. „Noch am Tage vor demselben hatte er mich beauftragt, für Fräulein Polza, deren Geburtstag dem Reichstag im Herbst ein Gesetzentwurf vorgelegt werden, der auch die Rechtsverhältnisse der Insel regeln wird. Die Grenzregulirungen in Afrika bedürfen als solche der Genehmigung des Reichstags, wie schon erwähnt, nicht; indessen wird derselbe die dem Sultan von Zanzibar für die Abtretung seiner Rechte auf das ostafrikanische Küstengebiet zu gewährende Entschädigung als Ersatz für den Anteil desselben an den Zolleinnahmen zu bewilligen haben.“

„Also der alte Kunsthistorist geblieben! Aber die Damen — Sie wollten mir von des Bischofs Nichten erzählen, Hochwürden.“

„Gern, Herr Graf. Die jungen, so früh verworbenen Damen lebten unter dem Schutz einer Tante, des Fräuleins von Wolcawek.“

„Wolcawek?“ fuhr der Graf auf, um dann erregt fortzufahren: „Eine große, schlanke, gräßliche Dame mit aschblondem Haar?“

„Nein, Herr Graf. Fräulein v. Wolcawek ist sehr klein, sehr stark, sehr brünett.“

„Ah, so — wahrscheinlich also eine Schwester der Dame, die ich meine. Die Familie Wolcawek hatte sonst in Russland gelebt?“

„Ganz recht. Es war zuweilen die Rede davon. Auch hörte ich, daß das Fräulein eine Schwester betrauerte, die allerdings schon vor Jahren verstorben sein soll.“

„Trotz also!“ murmelte Poddelski leise und bewegt und versank für einige Minuten in tiefes Sinnen. Dann riß er sich gewaltsam daraus empor und fragte hastig:

„Und die Fräulein v. Lisarzki? Sind sie schön, begabt, liebenswürdig? Bischof Stefanski hat mir oft von ihnen geschrieben, und als so nahe Verwandte eines heuren dahingeschiedenen Freindes betrachte ich sie fast als meine eigenen Angehörigen.“

„Es schien dem Geistlichen schwer zu werden, passende Worte für den geschilderten Bericht zu finden.“

„Fräulein Aniela, die ältere, ist eine schwärmerisch fromme Katholikin, die am liebsten für immer im Kloster geblieben wäre, sagte er dann leise. „Sie scheint für die Freuden und Kampfe dieser Welt nicht geschaffen. Genau das Gegenteil ist Fräulein Polza. Sie ist heiter, lebhaft, lebenslustig bis zur Exaltation und hat infolge ihres energischen Charakters die ältere Schwester siets beherrscht. Größere Gegensätze als diese beiden Schwestern sind nicht denbar. Aniela ist eine Madonna, Polza eine Amazon.“

„Sie unterscheiden scharf,“ lächelte Poddelski, freundlich in das vornehme Gesicht des jungen Mannes schauend, das wieder ganz die

alte Blässe zeigte. „Was würden Sie nur sagen, wenn Sie der Madonna und der Amazon hier auf Poddelski wieder begegneten? Ich gedachte nämlich, die Damen zum Sommeraufenthalt hierher zu laden. Meine brüderliche Freundschaft mit dem Bischof gibt mir nicht allein das Recht, sondern läßt es mir als Pflicht erscheinen, mich um die Waisen zu kümmern.“

Der Geistliche hatte sich erregt erhoben.

„Welch' eine Überraschung, Herr Graf! — er konnte derselben nicht weiter Ausdruck geben, denn ein Diener trat ein und überreichte dem Schloßherrn eine Karte.“

„George v. Maltkiewicz,“ las dieser laut, um dann erfreut auszurufen: „Ah, der Sohn meines Gutsnachbarn, Vladimir's Freund Hochwürden erlauben doch?“

Während sich der Gefragte tief verneigte, hatte Poddelski bereits das Zeichen zum Eintritt gegeben. Ein untersechter junger Mann im schwarzen Anzuge, einen Trauerstiel um den Arm, erschien gleich darauf auf der Schwelle, blieb aber zögzend stehen, als er die Anwesenheit eines Dritten bemerkte.

„Nur immer näher, mein junger Freund,“ rief der Hausherr freundlich. „Unser hochwürdiger Vicar, Herr Konstantin Breski, wird Ihnen doch nicht unbekannt sein?“ fügte er mit vorstellender Geste hinzu.

„Durchaus nicht,“ entgegnete der neue Ankömmling mit einer Verbeugung und begrüßte dann den Grafen und dessen Gast mit einer ernsten Würde, die bei so großer Jugend fast befremdet und jedenfalls ichari mit der sprühenden Lebhaftigkeit, welche gewöhnlich jungen Polen eigen, contrastierte.

„Sie haben Ihren Vater kürzlich verloren, wie ich hörte,“ begann Poddelski voll Theilnahme. „Ich kannte ihn nur wenig, denn er schloß sich, als ich noch im Lande war, von jedem Verkehr ab und lebte einsam, man sagt, seinen Studien gewidmet.“

„So war es, Herr Graf,“ best

Altar auf, die Front nach den Bäumen nehmend, die Offiziere und die Standarte vor der Front. Der Kaiser nahm Stellung nach der Front des Regiments und richtete an dieses das Wort. Er erwähnte der Bedeutung dieses Tages, an welchem vor 150 Jahren die erste Schwadron des Regiments von dem großen Könige errichtet worden war, und betonte, daß das Regiment nicht blos Leibwache sei, sondern ein Königs-Regiment, das von seiner Treue gegen den König, von seiner Hingebung, seinem Muthe, seiner Tapferkeit in allen Schlachten des Vaterlandes glänzende Beweise gegeben habe. Die Ehrenbänder, die von der Hand seiner Vorfahren an der Standarte befestigt sind, sollen dem Regiment immer eine Ermuthigung sein, denen es nachzuhun, die sie verdient haben. In seiner äußeren Erscheinung, der Uniformirung, vielleicht glänzender als andere Regimenter, habe die Garde du Corps dazu beigetragen, die Würde der Majestät zu vertreten, ohne darum in ihrer Kriegstüchtigkeit nachgelassen zu haben. Wahr bleibe immer jenes Wort an den großen König: „Ich gebe noch keine Schlacht verloren, in der das Regiment der Gardes du Corps noch nicht attackirt hat.“ Die Rede schloß mit dem Appell an das Regiment, in Zukunft das zu bleiben, was sie wären: Gardes du Corps. Unmittelbar darauf erwiederte der Commandeur, Oberst Frhr. v. Bissing, dem Allerhöchsten Chef des Regiments Dank sagend für die eben ausgesprochenen Worte. Das Regiment sei stets von dem unerschütterlichen

[Ein socialistischer Parteitag für den Regierungsbereich Frankfurt an der Oder] ist, wie schon gemeldet, am Sonntag in Cottbus abgehalten worden. Abg. Wurm referierte, wie die „Freis. Ztg.“ berichtet, über das Verhalten der Socialdemokratie nach Aufhebung des Socialisten Gesetzes. Das Socialisten Gesetz habe das Verschwinden aller persönlichen Streitigkeiten aus der Partei bewirkt und die Parteigenossenester aneinander gekettet. Die Kampfmethode müsse jetzt eine andere werden. Man müsse suchen, auf dem Wege der Gesetzgebung bessere Arbeitsbedingungen zu erreichen. Allerorten seien politische Vereine zu gründen, die Frauen seien für die Bewegung zu gewinnen. Man solle aber nicht so tölpelhaft sein, nach dem Fall des Socialisten Gesetzes sich provozieren zu lassen. In der Discussion wurde insbesondere als Aufgabe der Agitation bezeichnet, die ländliche Arbeiterbevölkerung für die Socialdemokratie zu gewinnen. Entsprechende Resolutionen wurden gefasst, welche auch für den achtfürzündigen Normalarbeitsstag erklärten, den Regierungsentwurf für Arbeiterschutz als in keiner Weise genügend bezeichneten, dagegen den Antrag der Socialistenpartei empfehlten.

[Eine Anklage wegen Beleidigung] war gegen die Redacteure von fünf Berliner Zeitungen erhoben worden, welche am Montag vor der ersten Strafkammer des Landgerichts I verhandelt werden sollte. Es waren dies die Redacteure des „Local-Anzeigers“ der „Post“, der Erdaufrüttung ausgebrotten ist. Denn in der Nähe, wo diese Erdaufrüttungen gemacht wurden, kamen die ersten Cholerafälle vor, und in deren Nähe auch stehen die meisten Häuser, deren Bewohner sammt und sonders der Krankheit erlagen.“

[In der Arbeiterschutzcommission des Reichstags] wurde gestern die Beratung bei § 139 der Novelle zur Gewerbeordnung aufgenommen. Derselbe handelt von den Ausnahmen, die in Fällen von Naturereignissen oder Unglücksfällen für die in § 135 Abs. 2 und 4, § 136, § 137, Abs. 1-3 vorgesehenen Beschränkungen zugelassen werden sollen. Die Regierungsvorlage bestimmt, daß in solchen Fällen die höheren Verwaltungsbehörden das Recht haben sollen, auf die Dauer von vier Wochen Dispensationen eintreten zu lassen. Die Vorlage wurde mit unwesentlichen redaktionellen Änderungen gut geheizt. § 139a, Absatz 1: Der Bundesrat kann die Beschäftigung von Arbeiterinnen sowie jugendlichen Arbeitern für gewisse Fabrikationszweige, welche mit besonderen Gefahren für die Gesundheit verbunden sind, gänglich untersagen oder von besonderen Bedingungen abhängig machen, wird angenommen. Dagegen wird von freisinniger und sozialdemokratischer Seite die Streichung des Absatzes 2 verlangt. Dieser Absatz gestattet die Verwendung von Arbeiterinnen über 16 Jahre in der Nachzeit für gewisse Fabrikationszweige, in welchen sie bisher üblich war, unter den durch die Rücksicht auf Gesundheit und Sittlichkeit gebotenen Bedingungen. Die Abg. Hize und v. Puttkamer treten dem Antrage auf Streichung des Absatzes bei. Nachdem auch Minister v. Bötticher erklärt hat, daß er keine Einwendung gegen die Streichung mache vorbehaltlich einer neuen Formulirung des Paragraphen, wird Absatz 2 gestrichen. Die Commission vertagt sich darauf und es wird dem Präsidenten anheimgegeben, die nächste Sitzung anzuberaumen, da wegen der Militärdebatte im Plenum eine Pause von mehreren Tagen wünschenswerth erscheint.

[Die Cholera in Spanien] Aus Valencia, 16. Juni,  
Spanien. — Ein Bericht aus dem Choleraausbruch, der sich für den

## Kleine Chronik.

## Das Reiterfest der Gardes du Corps.

Die Festlichkeiten anlässlich der Jubelfeier des Regiments der Gardes du Corps nahmen, wie schon gemeldet, am Sonntag Abend mit dem großen Reiterfeste in der festlich decorirten Reitbahn des Regiments ihren Anfang. Über den Verlauf dieses Festes entnehmen wir einem Berichte der „A. A. Blg.“ das Folgende: Dem Haupteingange gegenüber liegt die große Kaiserloge, ganz mit Roth drapirt. Im Hintergrunde derselben erhebt sich an der Wand eine mit Guirlanden eingefasste Riesen-tafel; am Kopfe derselben liest man: „König Friedrich II. errichtete bei seiner Thronbesteigung 1740 eine Escadron Gardes du Corps“. Hierunter ist die Verluststafte des Regiments verzeichnet, mit Hohenfriedberg beginnend. Kürasse mit Pallastoch und dem fliegenden Adler erheben sich oberhalb der Tafel, auf welche preußische und deutsche Fahnen herabwehen. Am Fuße der Tafel halten zwei Gardes du Corps in der Uniform von 1740, die Stöcke zur Seite streckend, Wacht, ihnen zur Seite, mit einigen Schritten Abstand, je eine Garde du Corps der Zeitzeit mit gezogenem Pallastoch. Die beiden Längsseiten sind mit je 5 Tafeln geschmückt, welche die Namen der Gefallenen der ehemaligen 10 Compagnien aufweisen. Ueber dem Grün, mit dem sie umschlungen sind, bilden Schabracken, Säbeltaschen, Pallastoch, schwarze und gelbe Kürasse, Helme mit dem alten und dem jüngsten fliegenden Adler, sowie Karabiner einen weiteren Wand-schmuck. Fahnen, Banner und Wappen füllen die Lücken aus, von Festons, Guirlanden und dichtem Grün untermischt. Leppige Laubgehänge hängen von den Balken der Decke hinab, zwischen denen unzählige Fahnen herniederwassen. An der Mitte der Decke prangt eine Krone aus Laubwerk über dem fridericianischen Altar, zu dessen beiden Seiten die goldenen Säulen „1740“ und „1890“ auf rothem Grunde schweben. Die ganze prächtige Aufstellung ist von elektrischem Lichte effectvoll beleuchtet. Um 8 Uhr sollte das Fest beginnen, aber schon gleich nach 7 Uhr begannen sich die Logen neben der kaiserlichen Loge und die beiden gegenüberliegenden, zwischen denen sich das Orchester befand, zu füllen. Kopf an Kopf gedrängt füllten sich schnell die Sitze mit Damen in meist hellen Toiletten, Offizieren aller Waffengattungen und Grade und Herren vom Civil, diese in nur sehr geringer Zahl. Es war ein zauberhaftes Bild, welches sich dem Auge bot. Die erste Sesselreihe in der kaiserlichen Loge war für den Hof reservirt. In den weiteren Reihen bemerkte man den österreichischen Botschafter Grafen Széchenyi im Gesellschaftsantrage mit seiner Gemahlin, den russischen Botschafter Grafen Schwallow im russischer General-Adjutantenumform mit Gemahlin, den Oberstämmerer Grafen Otto zu Stolberg-Wernigerode, den Oberstjägermeister Fürsten Pleß mit Gemahlin, den österreichischen Feldmarschall-Lieutenant Prinz Leopold Groy in hecht-grauer Uniform mit herabwasslendem grünem Federbusch auf dem Drei-master, den Generaladjutanten Grafen Lehndorff, Generalleutnant Grafen Schlieffen, die Prinzessin Georg Radziwill, Graf Udo zu Stolberg-Rohla mit Gemahlin; zu diesen gesellten sich Prinz Rupprecht von Baiern, Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein, Prinz Adolf von Schaumburg-Lippe, sowie die hier stehenden Prinzen aus fürtischen Häusern, die Gemahlin des sächsischen Gesandten Grafen Hohenthal, Herzogin Johann Albrecht von Mecklenburg-Schwerin, die Erbprinzessinen von Reuß j. L. und von Hohenlohe, die Damen sämtlich in hellen Toiletten mit Capot-hüten. Auf der Tribüne zu Seiten der kaiserlichen Loge sah man den Herzog von Ratibor, Professor Adolf Menzel, den Generaladjutanten von Rauch mit Familie, den Ober-Gewandkämmerer Grafen Verponcher mit Gemahlin, den bairischen Gesandten Grafen Lerchenfeld, den russischen General Grafen Kutusow, den sächsischen Gesandten Grafen Hohenthal u. s. w. Von weiteren Festgästen nennen wir die Generale v. Schulenburg, v. Barby und von Kroissigk, den Grafen Ludwig v. d. Asseburg-

Meisdorf, Graf v. Bedlich-Trübschler, Ober-Bergrath Freiherr von Richthofen, General der Cavallerie Prinz zu Hohenlohe-Ingelfingen, Oberst Graf Richard zu Dohna, Graf Eberhard zu Dohna, Generalleutnant v. Eller-Eberstein, Prinz Heinrich XIII. und Prinz Heinrich XVIII. Reuß, Polizeipräsident Graf Königsdorff aus Cassel, Generalleutnant von Osten, die Professoren von Werner und Viegas und Maler Knötel; aus Potsdam waren geladen der Oberbürgermeister Voie, Banquier Mihlaff, Kaufmann Schneider, Schneidermeister Thum. Pünktlich um 8 Uhr erschien der Hof. Der Kaiser und die Kaiserin wurden am Eingange zur Bahn vom Commandeur Oberst und Flügeladjutanten Freiherr v. Bissing und dem Prinzen Heinrich XIX., der das ganze Arrangement des Festes leitete, begrüßt; der Kaiserin wurde beim Empfang ein kostbares Bouquet in den Regimentsfarben, roth und weiß, überreicht. Der Monarch trug den blauen Rock der Gardes du Corps mit den preußischen und dem hohenzollernschen Hausorden, seine Gemahlin eine Robe von mattlila Seide mit einer Garnirung von dunkler Schattirung, auf der linken Brust den Brillantern zum Schwarzen Adlerorden und den Luisenorden an der linken Schulter; ein Capothut, mit lila Blumen garnirt, bedeckte das Haupt. Unter Vorantritt des Kammerherrn Frhr. v. Solemacher-Antweiler betrat das Kaiserpaar die Loge, die hier versammelte Gesellschaft begrüßend, und nahm dann auf den mittleren Sesseln Platz; zur Rechten der Kaiserin bemerkte man die Herzogin Wilhelm von Mecklenburg, in weißen Atlas mit lila Garnirung; zur Linken des Kaisers die Erbprinzessin von Meiningen, diese in einer heliotropfarbenen Robe mit durchbrochenen Aermeln aus Sammet und Spizien, an diese sich anschließend die Prinzessin Friedrich Leopold in einer siedersfarbenen gemusterten Toilette. Hinter der Kaiserin saß die Herzogin Johann Albrecht von Mecklenburg, welche eine Toilette aus weißem Atlas mit Schwanenbefatz gewählt hatte. Vor dem Kaiserpaar standen Kronprinz Friedrich Wilhelm und Prinz Eitel Fritz, beide in weißen Matrosenanzügen mit blauen Aufschlägen. Nunmehr begann das Reiterfest. Vier an den Ecken der Tribünen postierte Trompeter setzten die langen, silbernen Trompeten an zur Königsfanfare aus Lohengrin, die mit einem Paukenwirbel endigte. Abermalige Fanfare, der die Kosack'sche Königshofsymphonie folgte, gefungen von den Sängern der Gardes du Corps, welche der Kaiserloge gegenüber Aufführung genommen hatten. Wiederum erklang Fanfarengeschmieder. Durch den Eingang unter dem Orchester reitet der Commandeur Oberst und Flügeladjutant Frhr. v. Bissing in die Bahn, begleitet von 4 Trompetern in der fridericianischen Uniform und der von zwei Offizieren escortirten Standarte, welcher sich ein Bug Gardes du Corps zu 14 Rotten anschließt. Der Oberst hält vor dem Kaiser, salutiert und spricht einen von Hans von Langen-Alenstein verfaßten Prolog. Darauf verläßt der Oberst mit den Gardes du Corps die Bahn. Nach kurzer Pause beginnt die erste Quadrille. Unter den Klängen eines Gärdaas sprengt ein pomphaft und phantastisch gekleideter Mohr als Kesselpauker in die Bahn, von Reitern und Reiterinnen in wilder Heze verfolgt und schließlich umringt. Der Inhalt seiner Pauken, aus Blumensträußen bestehend, wird geplündert und in Bogenwürfen unter die Zuschauer verstreut. Die sich anschließende Quadrille nach den Klängen der Quadrille à cheval vom Grafen Redern spielt in der Zeit Friedrichs des Großen. Als Paare ritten: Prinzessin Victoria mit dem Oberst Frhr. v. Bissing, Prinzessin Margarethe mit dem Prinzen Friedrich Leopold, Gräfin Fritz Hohenau mit dem Prinzen Albert zu Holstein, Comtesse Lucie Radolin mit Prinz Georg Radziwill, Gräfin Egbert von der Asseburg mit Graf Wilh. Hohenau, Comtesse Cherry Saurma mit Frhr. v. Reichach, Comtesse Margarethe zu Solms mit Lieutenant v. Kessel, Fr. Elisabeth v. Sydow mit Graf Fritz von der Asseburg; Prinzessin Heinrich XIX. Reuß mit Graf zu Lynar, Gräfin Fritz v. d. Asseburg mit Rittmeister v. Sydow, Comtesse Marie Agnes Hochberg mit Graf Limbrecht von Schlieffen, Comtesse Elizabeth zu Solms mit Graf Konrad Hochberg. Ein Drittel trug rothe Collets mit silbernen

heimgesuchten Dörfe. Auf dem Wege stiehen wir auf den medizinischen Beauftragten der obersten Behörde Valencias, welcher in Begleitung einiger Gendarmes die ersten Desinfectionsmittel nach Rugat brachte. Um 9 Uhr Abends, nach mühsamer Reise, kam unsere kleine Gesellschaft endlich in Rugat an. Wir fanden alle Thüren geschlossen und die meisten Häuser unbewohnt. Weder Gesang noch Gitarrenklang, die den Abend in einem spanischen Dorfe so angenehm machen, drang an unsere Ohren. Nirgends konnte das Auge die sonst so munter tanzenden Gruppen treffen. Alles war still wie ein Grab, die Straßen leer und nur dann und wann trafen wir einige Jüngens, die den Häusern entlang Schwefelpulver streuten. Nicht ohne Mühe fanden wir Obdach für unsere müden Pferde, nachdem aber diese versorgt, machten wir uns sofort auf, um den Dorfobersten, „Alcalde“ zu suchen. Wir trafen ihn im Schulgebäude, wenn man überhaupt diese Hütte Gebäude nennen kann. — Der selbe hatte soeben eine Conferenz mit dem Geistlichen und zwei jungen dortigen Aerzten, welche sich seit Ausbruch der Cholera wie Helden betragen und übermenschliche Anstrengungen machen, um den zahlreichen Kranken mit Trost und Hilfe beizustehen. Nach den Berichten dieser Herren erkrankte zuerst eine Frau, die in einigen Tagen — am 12. Mai — der Krankheit erlag. Kurz darauf erkrankte ein 10jähriges Mädchen, daß in einigen Stunden den Geist aufgab. Von diesem Zeitpunkt an bis zum 4. Juni erfolgten noch einige Sterbefälle, jedoch vereinzelt. Von 5. Juni an jedoch nahm die Epidemie und die Sterblichkeit so überhand, daß bis zum 14. Juni 110 Kranke und 54 Gestorbene registriert wurden. Einige zahlreiche Familien starben vollständig aus, vom Enkel bis zum Großvater. Auf diese schrecklichen Vorfälle hin wurden die Bewohner von einer solchen Panik ergriffen, daß Alle, Groß und Klein, loslos Alles im Stich lassend, nach allen Windrichtungen entflohen. Von der Behörde blieben nur der Ortsgeistliche, der Gemeindeschreiber, zwei junge Aerzte und der Vice-Alcalde auf ihren Posten, um mit allen ihren Kräften den hilflos zurückgelassenen Kranken nach Vermögen beizustehen. Von etwa 15—1600 Einwohnern sind heute kaum noch 300 Köpfe im Dorfe, wovon die meisten erkrankt sind. Ueber die Herkunft resp. den Ausbruch der Cholera gehen verschiedene Gerüchte und Meinungen um. Nach den Einen sind es zwei von der Insel Manila zurückgekehrte Soldaten, welche sie eingeschleppt haben, nach den Anderen ist es ein aus Indien kommender Brief. Die meist begründete Ansicht ist, daß die Seuche durch die bei Gelegenheit einer Straßenverbesserung stattgefundene Erdauflösung ausgebrochen ist. Denn in der Nähe, wo diese Erdaufräumungen gemacht wurden, kamen die ersten Cholerafälle vor, und in deren Nähe auch stehen die meisten Häuser, deren Bewohner sammt und sonders der Krankheit erlagen.“

# Provinzial - Zeitung.

Breslau, 24. Juni.

e. **Samaritercursus für Turnlehrerinnen.** In den letzten Wochen hat auf Veranlassung des Dirigenten des städtischen Turnwesens, Oberturnlehrers Krämpe, für die hiesigen Turnlehrerinnen ein Samaritercursus stattgefunden, durch welchen die beheiligten Damen befähigt werden sollten, bei vorkommenden Unfällen eine erste Hilfeleistung fachgemäß zu gewähren. Die Leitung des Cursus lag in den Händen des praktischen Arztes Dr. Töpliz. Als Local für den Unterricht hatte der Magistrat in Klassenzimmer der evang. Mädchen-Mittelschule Nr. 1 zur Verfügung gestellt. Der Cursus enthielt zunächst einen Vortrag des Herrn Dr. Töpliz über plötzliche Erkrankungen, wie Ohnmachten, Nasenbluten, Krämpfe, odann über Verlebungen beim Turnen, wie Blutung, Quetschung, Verstauchung, Knochenbruch u. s. w. In den folgenden Unterweisungen demonstrierte Dr. Töpliz die Anlegung von Verbänden mit dem dreieckigen Luch und mit Rollbinden; als Verbandsobjekte dienten hierbei, mit Erlaubniß der betreffenden Eltern, einige Mädchen aus der Turnklasse einer Volksschule. Die Verbände wurden von den Damen nachgemacht und so lange geübt, bis eine im Wesentlichen richtige und geschickte Handhabung der Verbandsapparate erzielt war. Zuletzt stellte Dr. Töpliz unter Bezeichnung angenommener Verlebungen bestimmte Aufgaben, welche von den Damen auf der Stelle zur Ausführung zu bringen waren, wie das im Ernstfall auch zu geschehen hat. — Es wäre vielleicht zu wünschen, daß ein solcher „Samaritercursus“ zu einer dauernden Einrichtung gemacht würde.

**e. Alpenfahrt.** Neben Zeit und Ziel der diesjährigen, siebten Alpenfahrt für Turner und alle Freunde der Natur sind wir in der Lage, vorläufig Folgendes mittheilen zu können: Am 18. Juli werden zwei Sonderzüge, der eine von Leipzig Nachmittags 7 Uhr 10 Minuten, der andere von Dresden-Alstadt Nachmittags um 5 Uhr 15 Minuten nach München abgelassen. Die Weiterfahrt von München nach Salzburg, Kufstein, Lindau u. s. w. erfolgt entweder einzeln, wie im vorigen Jahre, oder am 20. Juli gemeinsam in mehreren Sonderzügen, wie in früheren Jahren. — Die Bedingungen sind, mit einzelnen Ausnahmen, dieselben,

Tressen über die Brust und auf den Schohumschlägen, ein Drittel weiße Collets mit rothen Superwesten und dem Stern vom Schwarzen Adler, das lezte Drittel weiße Collets mit weißem Kürz; dazu schwarze dreidige Hüte mit weißen Straußenfedern an den Krämpen. In der Quadrille, die äußerst schneidig geritten wurde, waren die Damen in den gewickelten Touren ihrer Cavaliere in jeder Hinsicht würdig. Nach den Klängen des Parademarsches in Bügeln des Regiments marschierten die Theilnehmer an der Quadrille zuletzt in zwei Gliedern vor der Kaiserloge auf und ritten dann salutirend zu beiden Seiten ab. Es folgte eine Unteroffizier-Quadrille in der Uniform von 1806: weiße Collets mit rothem Besatz, schwarzen dreidigen Hüten mit dem schwarz-weißen Unteroffizier-Federbusch. In der dritten Quadrille ritten Recruten in der Uniform von 1830: in gelben Kürassen und Helm, vorn Stahl, hinten schwarzes Leder und mit schwarzem Federbusch. Diese Quadrille zeigte die junge Mannschaft zu einem bewunderungswürdigen Grade der Schulung herangebildet. Unter den Klängen des Hohenfriedberger Marsches reiten die Offiziere in der Gala-Uniform von 1890 in die Bahn zur leichten Quadrille; zu zweien unter Führung des Commandeurs, salutiren sie mit dem Pallast und reiten im Schritt bei der kaiserlichen Loge vorbei; die Hälfte in gelbem, die Hälfte in schwarzem Kürz. Das Reiten beginnt im Trab und geht dann in Galopp über; es geschieht durchweg tadellos. Unverwandt sind die Augen des Kaisers auf jeden einzelnen Offizier seines Elite-Regiments gerichtet und verschiedene Male sieht man ihn beifällig zu seiner Gemahlin gewandt nicken: „Sie marschiren nun rechts und links der kaiserlichen Loge zu je einem Gliede auf. Wiederum eröffnet Fanfarengeschütze und der Chor stimmt eine Schlussymphonie an. Währenddem sind alle an den ersten drei Quadrillen Beteiligten wieder zu Pferde gestiegen und reiten in die Bahn ein, die Damen voran. Alle nehmen der kaiserlichen Loge gegenüber Aufstellung, vor der Front der Oberst. Unter Blasen der Paraderöpft salutiren die Offiziere und Damen, und verlassen so in zwei Abtheilungen die Bahn. Der Gesang dauert fort. Fanfare und Trommelwirbel beenden das großartige Reiterfest. Als die hohen Herrschaften sich anschickten, die kaiserliche Loge zu verlassen, meldebt Oberst Frhr. v. Bissing, daß das Souper bereit sei. Auf dem Commandeurhofe hatte man ein Riesenzelt errichtet, dessen Interes auf das Brächtigste decorirt war. Fahnen, Wappen und Guirlanden schmückten die Decke und die Wände rings herum. Gerade dem Eingange gegenüber, vor dem sich herrliche Teppichdecken ausbreiteten, prangte die Büste des Kaisers in der Gardes du Corps-Uniform mit dem adlerbeschwingten Helm auf hohem Postamente inmitten einer üppigen Gruppe von Blattpflanzen. Das Postament zierte ein Lorbeerkrantz, gewidmet von der Unteroffizierschule, wie die Inschrift auf der rothen Schleife besagte. Die Ausstattung der Tafel war mit wahrhaft fürstlicher Pracht hergerichtet. Auf derselben ländigte der Gold- und Silberthak in seinem ganzen Reichtum, wie er dem Regiment, den Familien der Grafen Hohenau, des Prinzen Heinrich XIX. Reuß, des Prinzen Radziwill, des Oberst Frhrn. v. Bissing, dem 2. Garde-Regiment 3. F. und dem Rittmeister v. Sydow, welch' Letzterer ihn vornehmlich als Ehrenpreise auf den Rennbahnen erstritten, als Eigenthum gehörte. Tafelaufsätze, Jardinières, Bowlen und Armslechter weitausfern ent einander um den Werth und die künstlerische Ausführung. Besonders waren es zwei Bowlen, welche die allgemeine Aufmerksamkeit und Bewunderung erregten. Beide stellten Kesselpaunkar dar aus massivem Silber in wundervoller Arbeit. Die Plätze der Majestäten zierten ein großer Gardestern aus weißen Levoyer und rothen Nelken; eine Reihe kleinerer Sterne schloß sich nach beiden Seiten zu an. Rothe Nelken waren überall auf der Tafel verstreut und die seltenen La France-Rosen in unendlicher Fülle zierten die Duzende von Jardinières. — Den Beschluß des ersten Feiertags bildet ein Ball in den Räumen des Offiziercasinos.

Karten eine Gültigkeitsdauer von 45 Tagen bewilligt worden, und die Generaldirektionen der f. l. privilegierten Südbahn haben für die Theilnehmer in der Zeit vom 19. Juli bis zum 2. September die Fahrpreise auf ihren Linien Innsbruck-Alta, Franzensfeste-Lienz-Villach, Klagenfurt-Marburg, Wien-Graz und Bruck a. M.-Leoben mit allen fahrplännischen Personen- und Schnellzügen auf die Hälfte ermäßigt. Alles Weitere wird demnächst noch bekannt gemacht werden.

\* Neustadt O.S., 24. Juni. [Zur Untersuchung der Gesundheitsverhältnisse hiesiger Stadt,] welche im vorigen Jahre zufolge der in vielen Fällen tödlich verlaufenen zahlreichen Erkrankungen an Diphtherie und Typhus als recht ungünstige zu verzeichnen gewesen sind, sowie behufs Ermittlung der in hygienischer Beziehung zu beseitigenden Uebelstände, wird am 25. d. M. hier selbst eine aus dem Regierungs- und Medicinal-Rath Dr. Schmidtmann und Regierungs-Assessor Harter aus Oppeln, dem Landrat von Tiele, Kreisphysikus Dr. Krause und Bürgermeister Engel von hier gebildete Commission auf Veranlassung des Regierungspräsidenten zusammenentreten.

=ch= Oppeln, 22. Juni. [Apothekergerüsten-Prüfung. — Landrats-Conferenz] Dem in den Tagen vom 18. bis inclusive 21. d. M. hier selbst unter dem Vorste des Regierungs- und Medicinal-Rathes Dr. Schmidtmann und Theilnahme der Apothekergerüsten-Examen hatten sich 8 Pharmazeuten unterzogen, von denen 3 mit "gut" und 4 mit "genügend" die Prüfung bestanden. — Die für den 3. und 4. d. M. beabsichtigte Zusammenfassung der Landräthe des Regierungs-Bezirks Oppeln in Katowitz ist eingetretener Umstände halber auf den 4. und 5. d. M. verlegt worden. In dem Programm für den 5. Juli hat eine früh 7 Uhr zu unternehmende Fahrt nach Roszin, Besichtigung der Zinshütte u. s. noch Aufnahme gefunden.

= Beuthen O.S., 22. Juni. [Verbindungsstadt Beuthen-Chorzon.] Nachdem der von der Eisenbahnverwaltung aufgestellte anderweitige Entwurf zum Zwecke der Herstellung einer neuen Verbindungsstrecke der Bahnhöfe Beuthen und Chorzon (R.-D.-U.) in der Zeit vom 31. Mai bis incl. 7. Juni d. J. im hiesigen Landratsamte öffentlich ausgelegert hat, ist zur Landespolizeilichen Prüfung des Entwurfs und der gegen denselben erhobenen Einprüche ein Termin an Ort und Stelle auf Montag, den 30. Juni, von dem Regierungs-Präsidenten anberaumt worden. Als Commissarien desselben werden Reg.- und Baurath Lötz und Reg.-Assessor Stier fungieren.

### Telegramme.

Aus Wolff's telegraphischem Bureau.

Berlin, 24. Juni. Gestern Nachmittag 5 Uhr beschloß der Kaiser mit der von dem Offiziercorps gegebenen Festtafel von 150 Gedekken in dem Offizierscafe das Jubiläum der Gardes du Corps. Der Kaiser schenkte dem Offiziercorps sein Reiterbild in Regimentuniform, den zu dem Feste Geladenen sein Medaillonbrustbild. Neben dem Kaiser sahen an der Tafel Prinz Ruprecht von Bayern und der Regiments-Commandeur, dem Kaiser gegenüber Oberstleutnant Reuß XIX. zwischen dem Fürsten von Rudolstadt und dem österreichischen Feldmarschallleutnant Prinzen Groy. Abends war das Offiziercorps bei dem Kaiser zum Bier geladen. Die Mannschaften hatten Tanzfest.

Berlin, 24. Juni. Der Kaiser genehmigte die Entlassung des Ministers v. Scholz unter Verleihung des Kreuzes der Großcomthur des Hauses von Hohenzollern. Miquel wurde zum Finanzminister ernannt und übernimmt die Geschäfte am 1. Juli.

Berlin, 24. Juni. Der Kaiser, welcher heute Vormittags in Berlin anwesend war, fuhr um 12 Uhr 30 Min. mit Major Wissmann nach Potsdam.

Potsdam, 24. Juni. Der Kaiser ist mit Wissmann heute Mittags auf der Wildparforce eingetroffen und begab sich nach dem Neuen Palais. Wissmann wurde zur kaiserlichen Tafel geladen, er hielt sodann vor dem Kaiser einen längeren Vortrag.

Berlin, 24. Juni. Der Reichstag genehmigte den Nachtragsetat für Ostasien debattelos. Staatssekretär von Marshall hatte eine Discussion über das englisch-deutsche Abkommen als unerwünscht und der deutschen Politik nachteilig bezeichnet und davon absehen gebeten.

Berlin, 23. Juni. Der Staatssekretär des Reichspostamts v. Stephan überwies dem Central-Comité zur Errichtung eines Nationaldenkmals für den Fürsten von Bismarck in der Reichshauptstadt als Ergebnis der von Angehörigen der Reichs-Post- und Telegraphen-Verwaltung gezeichneten Beiträge 21 082 M.

4. Breslau, 24. Juni. [Von der Börse.] Die Börse schlug nach ziemlich schwachem Beginn den Weg nach oben ein. Namentlich wurde die Vorwärtsbewegung auf dem Bergwerksgebiete energisch aufgenommen, so dass schliesslich für sämtliche drei bei uns gehandelten Werthe dieser Art bedeutende Coursbesserungen zu registrieren sind. Auch die anderen Gebiete zeigten feste Tendenz, ohne dass dieselbe jedoch in wesentlichen Preiserhöhungen zum Ausdruck gekommen wäre. Schwach lagen allein türkische Werthe, weil der Pariser Platz für dieses Effect dauernd Abgeber bleibt. — Als Grund für die äusserst zuverlässliche heutige Stimmung wurde von Berlin unter anderem auch das dort coursirende Gerücht gemeldet, dass die Ernennung des Oberbürgermeisters Miquel zum Finanzminister nunmehr eine Thatsache sei.

Per ult. Juni (Course, von 11 bis 1½ Uhr): Oesterr. Credit-Actionen 164½—165 bez., Ungar. Goldrente 89½ bez., Ungar. Papierrente 86½ bez., Vereinigte Königs- und Launahütte 144½—145½—1½ bez., Donnersmarzhütte 84½—83½ bez., Oberschles. Eisenbahnbedarf 96½ bez. 98 bez., Russ. 1880er Anleihe 96½ Gd., Orient-Anleihe II 72½ Gd., Russ. Valuta 232½—233½ bez., Türk. Loose 80 bez. u. Gd., Schles. Bankverein 125 Gd., Breslauer Discontobank 108½ Br., Bresl. Wechslerbank 106½ Gd.

### Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 24. Juni. 11 Uhr 55 Min. Credit-Actionen 164. 90. Laurahütte —. Commandit —. Fest.

Berlin, 24. Juni. 12 Uhr 25 Min. Credit-Actionen 165. —. Staatsbahn 100. 20. Lombarden 59. 60. Italiener 94. 40. Launahütte 144. 70. Russ. Noten 233. —. 4% Ungar. Goldrente 89. 10. Orient-Anleihe II 72. 20. Mainzer 118. 20. Disconto-Commandit 221. 50. Türk. Loose 80. 60. Fest.

Wien, 24. Juni. 10 Uhr 20 Min. Oesterr. Credit-Actionen 302. 50. Marknoten 57. 50. 4% ungar. Goldrente 103. 05. Ruhig.

Wien, 24. Juni. 11 Uhr 15 Min. Oesterr. Credit-Actionen 302. 85. Ungh. Credit —. Staatsbahn 229. 65. Lombarden 136. 50. Galizier 200. —. Oesterr. Silberrenten 89. —. Marknoten 57. 55. 4% ungar. Goldrente 103. 10. do. Papierrente 99. 60. Anglo-Austria 153. 60. Alpine Montanwerthe 99. 20. Ruhig.

Frankfurt a. M., 24. Juni. Mittags. Credit-Actionen 263. 25. Staatsbahn 199. 25. Galizier 173. —. Ungar. Goldrente 89. 30. Egypter 97. 60. Laurahütte 144. 70. Fest.

Paris, 24. Juni. 3% Rente —. Neueste Anleihe 1877 —. Foncier —. Staatsbahn —. Lombarden —. Egypter —. Italiener —. Escompte —.

London, 24. Juni. Consols von 1889 96. 13. Russen Ser. II 98. —. Egypter 96. 25. Veränderlich.

Wien, 24. Juni. [Schluss-Course.] Befestigt. Cours vom 23. — 24. Credit-Actionen 302. 85. 303. 35. Marknoten ..... 57. 55. 57. 50. St-Eis-A-Cert. 229. 75. 230. 15. 4% ungh. Goldrente 103. 10. 103. 05. Lomb. Eisenb. 136. 75. 137. 25. Silberrente ..... 89. 05. 89. 05. Galizier ..... 199. 75. 200. —. London ..... 117. 05. 117. —. Napoleonsd'or. 9. 31½. 9. 31½. Ungar. Papierrente ..... 99. 65. 99. 70.

Glasgow, 24. Juni, 11 Uhr 10 Min. Vorm. Roheisen Mixed numbers warrants 45, 6.

Frauenfeld, 24. Juni. Miquel zeigte heute Mittags telegraphisch dem hiesigen Magistrat und dem Stadtverordnetenvorsteher seine Ernennung zum Finanzminister an. Er trifft morgen hier ein, um sich von den städtischen Collegien zu verabschieden.

Bremen, 23. Juni. Heute Vormittag 10 Uhr versammelten sich im Concertsaale der neuen Börse in Folge einer Einladung der Bremer Handelskammer die Mitglieder des Bezirksteichenbahnraths zu Hannover, darunter der Präsident Thielen, der Oberregierungsrath Thome, der Geh. Regierungsrath Rampoldi, der Regierungsrath Herwig, Dr. Kieschke, Foerster, die Mitglieder des deutschen Handelstages, darunter Director Dr. Siemens und Stadtrath Dr. Weigert (Berlin), die Mitglieder der Handelskammern von Hamburg und Lübeck. Der Präsident der Handelskammer, Dr. H. H. Meier, bewilligte die Gäste im Namen der Bremer Handelskammer. Um 10½ Uhr begaben sich die Theilnehmer an der Versammlung mittels der bereit stehenden Wagen nach dem Freihafen, welcher auf dem Dampfer des Norddeutschen Lloyd „Lachs“ besichtigt wurde. Später soll eine Umsaft durch die Stadt und dann ein Besuch der „Nordwestdeutschen Gewerbe- und Industrieausstellung“ im Bürgerpark stattfinden.

München, 23. Juni. Die 30. Jahrestversammlung des deutschen Vereins der Gas- und Wasserfachmänner wurde heute hier im Museumssaal durch den Vorsitzenden, Director Cuno (Berlin), eröffnet. Nach der Begrüßung durch den Minister des Innern v. Feilitzsch und den Oberbürgermeister Dr. v. Wiedemann sprachen Director Kohn (Frankfurt) über die Entwicklung der Gasindustrie und Geheimrat Dr. v. Pettenkofer über die Selbstreinigung der Flüsse.

Budapest, 24. Juni. Die ungarische Delegation genehmigte das Budget des Neufuers und den Occupationscredit ohne Debatte endgültig. Bern, 24. Juni. Nationalrath. Nach Anhörung des Berichtes der Ausschusmitglieder wurde der Niederlassungsvertrag mit Deutschland ohne Discussion einstimmig genehmigt. Nur über nebensächliche Punkte soll durch nachträglichen Notenwechsel noch eine vom Auschuss gewünschte Erklärung ausgetauscht werden.

London, 24. Juni. Das „Bureau Reuter“ meldet aus San Salvador vom 23. Junit: Präsident Menéndez ist gestern Abends am Schlusse des Erinnerungsbanketts an den vor 50 Jahren erfolgten Eintritt Salvador in die Vereinigung der Staaten Centralamericas plötzlich gestorben. Während der dadurch hervorgerufenen Panik wurde General Marcia und einige Andere gefördert. General Carlos Ezeta, Befehlshaber der Truppen, hat die Führung der Geschäfte ergriffen. Im Übrigen herrscht Ruhe.

Madrid, 24. Juni. Der Gesundheitsrath erkannte das Vorhandensein der asiatischen Cholera in der Gegend von Valencia an.

Foggia, 23. Juni. Während eines heiligen Gewitters wurden sieben Personen vom Blitz erschlagen und fünf verwundet.

Konstantinopel, 24. Juni. Der Sohn Mahmud Djelaleddin Paschas, des Schwagers des Sultans, besuchte einen Freund auf dessen Besitzung bei Sinop und wurde mit diesem von Räubern entführt. Zur Verfolgung der Räuber wurde ein Schwadron Cavallerie mittels Extrazuges abgesandt. Dem Vernehmen nach verlangen die Räuber 10 000 Pfund Lösegeld.

Newyork, 23. Juni. Eine Depesche des Consuls der Unionssstaaten auf Martinique meldet: Die Hälfte der Hauptstadt Fort de France ist durch eine Feuersbrunst zerstört. Etwa 5000 Personen sind obdachlos. Der Consul erucht um Hilfsleistung.

Buenos-Aires, 23. Juni. Nachrichten aus Entrerios folge dauernd die auffändische Bewegung fort. Die beunruhigenden Zeichen nehmen zu.

### Wetterstand-Telegramme.

Breslau, 23. Juni, 12 Uhr Mitt. O.-E. — m. U.-T. + 1,50 m. — 24. Juni, 12 Uhr Mitt. O.-E. — m. U.-T. + 0,83 m.

### Handels-Zeitung.

Amsterdam, 24. Juni (Original-Telegramm der „Breslauer Zeitung“) Ablauf der heute von den Niederländischen Handelsgesellschaft abgehaltenen Auction über 43 554 Ballen Java-, 6503 Ballen

Menado, 1831 Ballen Lahat, 1094 Ballen Marassan, 313 Ballen Timor, 197 Kisten, 69 Ballen Padang-Kaffee.

Nr.	Anzahl d. Ball.	Beschreibung.	Taxe.	Ablauf.
A. 1	902	Probolinggo	55½ C.	
8	1444	Passoeroean	55 C.	55½ C.
14	3662	Pecalongan	56½ C.	56¾ C.
18	662	Passoeroean	54½ C.	54½ C.
22	1100	Soerabaja	53½ C.	52½ C.
25	1463	Malang	54½ C.	54½ C.
30	1000	Preanger	64 C.	64½ C.
31	1000	Preanger	61 C.	63½ C.
32	1100	Menado	65 C.	65½ C.
33	1650	Menado	66 C.	65½ C.
34	600	Menado	67½ C.	66½ C.
35	659	Menado	69 C.	C.
41	285	Lahat	58½ C.	59½ C.
44	515	Lahat	56 C.	56 C.
64	149 Kisten	Padang	66 C.	66 C.

Magdeburg, 24. Juni. Zuckerbörsen. (Orig. Telegr. à Bresl. Ztg.)

23. Juni. 24. Juni.

Rendement Basis 92 p.C. Rend. .... 16,60—16,65

Rendement Basis 88 p.C. .... 15,80—16,10

Nachprodukte Basis 75 p.C. .... 12,00—13,70

Brod-Raffinade I. .... 27,75—28,00

Brod-Raffinade II. .... —

Gem. Raffinade II. .... 26,50—27,25

Gem. Meiss I. .... 26,00 25,75

Tendenz: Rohzucker unverändert. Raffinierte ruhig.

Termine: Juni 12,35, Juli —. Fest.

Hamburg, 24. Juni, 10 Uhr 35 Min. Vorm. Zuckermarkt.

Telegogramm von Arnthal & Horschitz Gebr. in Hamburg, vertreten durch F. Mockrainer in Breslau. Juni 12,30, August 12,42½, October-December 11,92½, März 1891 12,22½, Mai 12,35. — Tendenz: Fest.

Hamburg, 24. Juni, 10 Uhr 20 Min. Vormittags. Kaffeemarkt.

Telegogramm von Siegmund Robinow & Sohn in Hamburg, vertreten durch Ludwig Friedländer in Breslau. Juli —, September 87½, December 81, März 1891 79, Mai 1891 78½. Tendenz: Behauptet. Zweitägige Zufuhr: Rio 12 000, Santos 2000 sack. Newyork 20—30 Points Baisse.

Leipzig, 23. Juni. Kammerz-Terminalmarkt. (Orig.-Bericht von Berger & Co. in Leipzig.) Die Tendenz des heutigen Marktes war eine sehr schwankende. Vormittags ganz zeitig wurden noch 10 000 Ko. November-December à 4,17½ M. gehandelt, bald darauf 15 000 Ko. Juli zu 4,25 M. und 10 000 Ko. October-December und 20 000 Ko. November zu 4,20 M., Gesamtumsatz 95 000 Ko. bis zur Börse. — An der Börse zeigte sich grosse Kauflust, welche Preise bis 4,25 M. trüb, wozu 45 000 Ko. umgesetzt wurden. Bald jedoch trat eine erhebliche Abschwächung ein, und fielen Preise bis auf 4,20 Mark, wozu Verkäufer verblieben. Nachmittags war das Geschäft sehr still und bezahlte man für wenige Zusammenstellungen 4,22½ M. Von Mittags 12 Uhr bis Abends wurden folgende Abschlüsse gemacht:

per Juli 10 000 Ko. à 4,27½ M., per Novbr. 20 000 Ko. à 4,20 M.

- Septbr. 20 000 - 4,22½ - 20 000 - 4,22½ -

- 10 000 - 4,25 - Decbr. 10 000 - 4,20 -

- Octbr. 5 000 - 4,20 - 10 000 - 4,22½ -

Übernahme einer Million Stammactien gefordert werde, sei die Erreichung des Ziels überhaupt undenkbar, da diese Summe sich unter den Interessenten nicht aufbringen lasse. Die Städte Teyl und Sangerberg wollen nichts zahlen, Marienbad könnte nichts zahlen und der Herzog von Beaufort-Spontin habe für die Bahn kein Entgegenkommen, weil die Tracirung ihm die schönsten Gründe wegnimmt. Unter solchen Umständen könnte das Bahnprojekt nie zur Ausführung kommen. Die Stadtgemeinde Karlsbad erklärt überhaupt, dass sie die (oben erwähnte) Concession nur noch auf ein Jahr, und da nur der Regierung gegenüber gewährt und nach Ablauf dieser Frist sich zu nichts mehr herbeilasse. So stehen die Aussichten für das Bahnprojekt recht schlecht. Es ist nicht anzunehmen, dass die Regierung von den Forderungen eines Millionen ablassen wird, denn sie weiss nur zu gut, dass es sich um ein Bahnprojekt handelt, dessen Rentabilität vielfach angezweifelt wird. Das effective Anlage-Capital für die Bahn ist seiner Zeit mit 7,6 Millionen Fl. beisifert worden.

### Concours-Eröffnungen.

Kaufmann Adolf Munk zu Berlin. — Firma Reitter père & fils, Holzhandlung in Ueckingen. — Kaufmann Wilhelm Mader zu Eschach. — Firma Zipp & Co. zu Hannover. — Galanterie- und Kurzwarenhändler J. Jacobsburg zu Königsberg. — Firma Jg. Gloess zu Mülhausen. — Kaufmann Paul Schulze zu Neudamm. — Firma Gebrüder Direks zu Neumünster. — Gerbermeister Franz Gross zu Prenzlau. — Kaufmann Wilhelm Stämmel zu Stolp. — Kaufmann Rudolph John zu Weida.

### Eintragungen in das Handelsregister.

Gelöscht: Firma Theodor Flöther hier.

### Vorträge und Vereine.

—d. Verband Schlesisch-Posener Stenographen, System Gabelsberger. Am Sonntag, den 22. d. M., wurde hier selbst die 7. Jahressammlung abgehalten, der am Abend zuvor ein geselliges Zusammentreffen der Teilnehmer auf der Liebichshöhe vorangegangen war. Vormittags 10 Uhr fand unter dem Vorst. des Stadtraths Mühl die geschäftliche Sitzung im kleinen Saale des Breslauer Concerthauses statt, welcher 52 Delegierte besuchten. Nach dem Bericht des Vorsitzenden umfasst der Verband 15 Vereine mit 232 Mitgliedern und 45 Einzelmitgliedern. Außerhalb des Verbands stehen noch der Verein zu Görlitz mit 44 Mitgliedern und die Schülervereinigungen zu Koszmin und Lissa. Im verflossenen Vereinsjahr haben in Breslau 193 Personen Unterweisung in der Gabelsberger'schen Stenographie erhalten, während in den Orten der übrigen Verbandsvereine 98 Personen unterrichtet worden sind. Außerdem haben auf dem Realgymnasium zu Neisse Unterrichtskurse in der Gabelsberger'schen Stenographie stattgefunden, wofür der dortige Magistrat eine Summe bewilligt hatte. Nach Erstattung des Rassenberichts trat die Veranlassung einem zwischen dem Königl. stenographischen Institut in Dresden und dem Bundesvorort Berlin getroffenen Abkommen bei, wonach Systemverbesserungen nur mit Zustimmung beider Körperschaften stattfinden und letzte gleichberechtigt sein sollen. Der nächstjährige Verbandstag wird auf Beschluss der Versammlung in Hirschberg stattfinden. An die geschäftliche Sitzung schloss sich um 12 Uhr eine öffentliche, der Vertreter des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung, sowie eine große Zahl hiesiger Schüler, welche in der Gabelsberger'schen Stenographie unterrichtet werden, bewohnten. Stadtrath Mühl begrüßte im Namen des Verbandes die Erschienenen aufs herzlichste, insbesondere die Vertreter der Behörden, deren Erscheinen den Beweis liefern, dass die Bestrebungen, welchen die Stenographen huldigten, wohl gewürdigt würden. Es sei, wie Redner fortfährt, noch ein zweitlich weit verbreiterter Irrthum, dass die Stenographie eine Sache der Neuzeit und sie durch die Bedürfnisse der Neuzeit hervorgerufen sei. Dies sei durchaus nicht der Fall. Sie sei im Gegenteil sehr alt und schon bei den Römern im Gebrauch gewesen. Eine Zeit habe aber den Vorzug gehabt, nicht die Viehheit der Systeme befreien zu haben. Es habe nur ein System, die "ironischen Noten", gegeben. Eine Probe davon sei in der mit der Versammlung verbundenen Ausstellung der Litteratur der verschiedenen stenographischen Systemen usw. vorhanden. Seit der Römerzeit höre man nichts mehr von Stenographie. Erst im 16. Jahrhundert tauchte sie wieder auf und zwar wunderbare Weise in England. Und dies sei ein Fingerzeig dafür, dass die Stenographie bestimmt sei, eine Dienerin der Praxis zu sein. Die überaus praktischen Engländer und Amerikaner hätten es nun auch so weit in der Ausbildung der Stenographie und zu einer Viehheit der Systeme gebracht, dass bis zum Jahre 1855 etwa 500 Systeme gezählt wurden. Deutschland habe es soweit nicht gebracht. Immerhin seien auch hier etwa 150 Systeme bekannt geworden. Wenn man die Systeme der anderen Länder hinzurechnet, so werde zur Zahl 1000 nicht viel fehlen. Aber die Quantität könne nicht gleichen Schritt halten mit der Qualität. Die grösste Zahl der Systeme sei schon wieder

verschwunden und friste ihr Dasein nur in Bibliotheken. Auch in Deutschland seien es nur wenige Systeme, die es zu einer Ausbreitung gebracht. Dazu gehört das Gabelsberger'sche System, welches nach der Zahl seiner Anhänger in den Vereinen die anderen Systeme weit übertrage. Über 700 Vereine mit etwa 18 000 Mitgliedern pflegen die Gabelsberger'sche Stenographie. Die Neu-Stolze'sche Schule zähle etwa 9000 Vereinsmitglieder, die Mittel-Stolze'sche etwa 1000 und die Alt-Stolze'sche sei auf einige 100 zusammengeschrumpft. Die Systeme von Arends und Rolle hätten es nur auf etwas über 2000 Anhänger gebracht, während die übrigen Systeme mit viel kleineren Ziffern rechneten. Die Gabelsberger'sche Schule umfasst mehr Anhänger, als alle übrigen Systeme zusammen. Daß die Gabelsberger'sche Stenographie eine solche Ausdehnung gefunden, verdanke sie der Unterstützung, die sie in verschiedenen Staaten seitens der Behörden gefunden, namentlich in Sachsen, wo eine Staatsanstalt begründet worden, welcher die Pflege und Verbreitung der Gabelsberger'schen Stenographie obliege. Der Redner schloß mit dem Wunsche, daß der Verband der Schlesisch-Posener Stenographen (System Gabelsberger), welcher vor 6 Jahren begründet worden und jetzt 15 Vereine umfaßt, sich kräftig weiter entwickeln möge. Hierauf hielt Rechtsanwalt Heilberg einen Vortrag über „die Zukunft der Stenographie“. Wenn man die Zahl Derer, welche in Deutschland jährlich die Stenographie erlernen, auf 50 000 schätzen könne, so sei dies, wie Redner ausführt, eine verschwindend kleine Zahl, der gegenüber man billig zweifeln könnte, ob die Stenographie berufen sei, bei uns eine Rolle in der Zukunft zu spielen. Dieser Zweifel werde um so stärker, wenn man die Unzahl der Vereine sehe, die sich mit nur geringen Erfolgen bemühten, die Stenographie zu verbreiten. Wenn er (Redner) dennoch der Meinung sei, daß die deutsche Stenographie eine allgemeinere Verbreitung erlangen werde, so schöpfe er die Hoffnung aus den Erfahrungen anderer Länder und insbesondere Amerikas. Die Amerikaner seien vorwiegend ein praktisches Volk, sie hätten den praktischen Nutzen, den ihnen die Kurzschrift gemäß, sehr schnell ergriff. Wie nun eine der wesentlichen Tendenzen jeder Culturenentwicklung dahin gehe, unter Verminderung menschlicher Arbeit das Product der Arbeit zu erhöhen und, auf dieser Tendenz aufbauend, das heutige Leben eine Schnelligkeit erlangt habe, die früher unerhört gewesen, so werde auch die Stenographie ein solches fortschreitendes Element der Bildung und Cultur bleiben. Im Weiteren fordert Redner von der Technik einen Erfolg für die aufreibende Thätigkeit des Stenographen in der Kammer und in Versammlungen. Es sei nicht Zweck der Stenographie, dem Redner das Wort vom Munde aufzufangen, sondern sie solle ein Verlehrmittel aller Gebildeten werden. Sie solle sich ferner stellen in den Dienst der Gerichte und Verwaltungsbehörden, wo sie zur Herstellung von Schriftstücken zwei Drittel der jetzt darauf zu verwendenden Zeit erbringen würde. Sie würde im ganzen öffentlichen Leben einen Platz von Leichtigkeit und Schnelligkeit einführen, die gegen jetzt wohlthätig abstechen würde. Bezuglich der Frage, wie der Stenographie die nötige allgemeine Verbreitung gegeben werden können, glaubt Redner, daß die Stenographie der Volkschule nach wie vor im wesentlichen ein unbekanntes Gebiet bleiben werde, obgleich manchmal bei Elementarschülern die besten Erfolge zu verzeichnen gewesen seien. Für die Schüler höherer Lehranstalten aber werde die Stenographie ein obligatorischer Unterrichtsgegenstand werden müssen, möge die Schulverwaltung sich dagegen sperren oder nicht. Dem Einwande gegenüber, daß die Schüler, obnein schon überbürdet seien, sei zu erwidern, daß die Schüler, nachdem sie die Stenographie erlernt, dafür reichlich durch Verminderung bezw. Erleichterung des Schreibwerks entschädigt würden. Die Frage, welches System in den Schulen eingeführt werden solle, läßt Redner unerörtert. Es werde ja noch ein langer Kampf zwischen den einzelnen Systemen stattfinden. Derselbe werde aber zu einer Milderung und Einigung führen, wenn erst einmal die Stenographie in die Schule eingeführt sein werde. Es komme nicht auf die Vertretung eines Systems, sondern auf die Verbreitung der Stenographie überhaupt an. (Beifall) Der Vorsitzende dankte dem Redner für den interessanten und vollständig objectiv gehaltenen Vortrag. Das Zukunftsbild würden die Anwesenden wahrscheinlich alle nicht erleben. Es sei aber zu hoffen, daß das System der Zukunft der Gabelsberger'schen Zeichenkunst erkennen lassen werde. Der Vorsitzende schloß hierauf die Sitzung, an die sich ein gemeinschaftliches Mittagessen anschloß. Auf dem Programm stand noch eine Dampfsahrt nach dem Zoologischen Garten im Laufe des Nachmittags und Abends geselliges Zusammensein im Hacerbräu.

### Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

\* Breslau, 21. Juni. [Schöffengericht]. — Nach Länge von der Feier des 1. Mai.) Im Lieblichen Saale wurde am 20. April dieses Jahres von dem biesigen sozialdemokratischen Arbeiterverein eine Versammlung abgehalten, auf deren Tagesordnung die Feier des 1. Mai stand. Auch der Dresdner Adolf Sturm hielt eine Ansprache, in welcher er u. a. äußerte: „Wir wollen diejenigen, die hier die Hände wie zum Schwur erheben und nachher doch nicht feiern,

vor die Offenlichkeit zerrn und als Schafe brandmarken.“ Diese Neuerung zog dem Genannten eine Anklage wegen Vergehen gegen die §§ 152 und 153 der Gewerbeordnung (Wer Andre durch Drohungen, Ehrverlehung oder durch Berufserklärung zur Theilnahme an Vereinbarungen verleiht, welche auf Arbeitseinstellung hinauslaufen u. s. w.) und das Schöffengericht verurtheile heute den Angeklagten zu fünf Jahren Gefängnis.

ch. Aus dem Ober-Verwaltungsgericht. Der Rittergutsbesitzer R. zu Nieder-H. besitzt seit 1872 in dem aus dem Guts- und Gemeinde-Bezirk B. bestehenden Schulbezirk B. 76 Hektar Grund und Boden. Seine ist stets zum Deputat-Getreide des Lehrers an der katholischen Volkschule zu B. mit einem Betrage, für das Jahr 1888/89 mit 3½ Centner Roggen, herangezogen worden. R. erhob gegen die Veranlagung für 1888/89 Einspruch, wurde jedoch durch Beschluss des Schulvorstandes vom 9. Februar 1889 abgewiesen und klagte daher gegen denselben auf Freistellung von diesem Betrage. Der Kreisausschuss des Kreises Falkenberg Q.S. erkannte am 19. Juni 1889 auf Klageabweisung auf Grund der Erwagung, daß nach dem schlesischen Schulreglement für die niedersächsischen Schulen vom 18. Mai 1801 jeder „wirkliche Acker“ (ges. Schulbezirk) zum Deputat-Getreide des Lehrers beizutragen hat, obwohl die tatsächliche Anwendung des vorgeschriebenen Maßstabes, nämlich der katastralen Größe der Aussaat, von dem Kläger bei Berechnung des von ihm 1888/89 geforderten Quantum nicht bestritten worden sei. Auf die Berufung des Klägers bestätigte der Bezirksausschuss zu Oppeln am 13. Januar 1890 diese Vorentscheidung mit folgender Begründung: Kläger ist „wirklicher Ackerbesitzer“ im Schulbezirk B. und als solcher gemäß § 19b des schlesischen Schulreglements vom 18. Mai 1801 zum Deputat-Getreide des Lehrers, wie er es bisher gehabt, nach der katastralen Größe der Aussaat beizutragen verpflichtet, ohne daß es darauf ankommt, ob sein Besitzthum in kommunaler Beziehung zum Gute oder zur Gemeinde B. gehört und ob eine Lastenverteilung beim Erwerbe desselben stattgefunden hat oder nicht. Aus der von der Königlichen Regierung zu Oppeln genehmigten Verhandlung vom 16. März 1845 ergibt sich, daß bei Errichtung der Schule in B. der im § 19b a. O. enthaltene Grundatz auch unter den Guts- und Gemeinde-Interessenten noch ausdrücklich für die Auflistung des Deputat-Getreides vereinbart worden ist. Der Kläger ist also für 1888/89 zu letzterem Zwecke nach Maßgabe der Größe der katastralen Aussaat seines Grundeigenthums beitragspflichtig. Auf die Revision des Klägers erkannte das Ober-Verwaltungsgericht (I. Senat) am 18. Juni 1890 unter Aufhebung der Vorentscheidung auf Abänderung der Entscheidung des Kreisausschusses zu Falkenberg, insoweit, als angefochten, dafs, daß Kläger nicht verpflichtet ist, für das Jahr 1888/89 zu dem Getreide-Deputat des Lehrers an der katholischen Volkschule zu B. 3½ Ctr. beizutragen.

### Familien Nachrichten.

Berbunden: Hr. Rittmeister Manfred Frhr. von Richthofen mit Fr. Louise v. Gerlach, Parlow. Geboren: Ein Sohn: Hrn. Graf von der Groeben, Gr.-Schwansfeld. Gestorben: Hr. Major a. D. Gustav Frhr. von dem Busche-Haddhausen, Hameln. Hr. Geb. Hofrat Pahl, Berlin. Frau Major von Hafften, Eugenie, geb. Große, Breslau.

### Nieten-Loose IV. Kl.

Schloßfreiheit kaufe

und zahl für  $\frac{1}{4}, \frac{1}{2}, \frac{1}{4}, \frac{1}{8}$   
 $\frac{1}{20}, 10, 5, 2\frac{1}{2}$  M

für V. Kl.  $\frac{1}{4}, \frac{1}{2}, \frac{1}{4}, \frac{1}{8}$   
92, 46, 23, 11 $\frac{1}{2}$  M

Rob. Arndt, Breslau,

Schloß-Ohle 4. [7301]

### Grosse Tafel - Krebse

in vorzügl. Güte, [7218]

Neue engl. allerfeinste

### Matjes - Heringe

empfiehlt und versendet

J. Filke,

Moltkestrasse 15.

### Gerahmte Bilder

empf. sich u. erb. off. sub Z. 201 Bresl. B.

Ein helles 3 Fenstriges

Comptoir

mit daranstoß. Privat-Comptoir ist

Antonienstr. 20 part.

z. verm. Näh. bei S. Bildhauer,

Carlsstraße 12, 1. Etage. [8250]

i. grosser Auswahl, als angenehmste Festgeschenke empf. d. Kunstdhandlung von Theodor Lichtenberg, Zwingerplatz 2.

Feuerwerk

jed. Gen. b. E. Stoermers Nachf. F. Hoffschmidt, Ohlauerstr. 24/26.

1900

1900

1900

1900

1900

1900

1900

1900

1900

1900

1900

1900

1900

1900

1900

1900

1900

1900

1900

1900

1900

1900

1900

1900

1900

1900

1900

1900

1900

1900

1900

1900

1900

1900

1900

1900

1900

1900

1900

1900

1900

1900

1900

1900

1900

1900

1900

1900

1900

1900

1900

1900

1900

1900